
Unbegleitete Minderjährige in Bayern begleiten und fördern

ein Förderprogramm der Roland Berger Stiftung, durchgeführt
von „Das Deutsche Schülerstipendium“ Stiftungs-GmbH

Inhalt

1. Grundzüge des Roland Berger Förderprogramms	4
1.1 Zielsetzung	4
1.2 Anspruch	4
1.3 Zielgruppe uM in Bayern	4
2. Das Clearingverfahren	6
3. Die Einrichtungen	6
3.1 Das Personal	6
3.2 Die Verweildauer	6
4. Die Schule	7
5. Das Förderprogramm	7
5.1 Der individuelle Förderplan	7
6. Das Mentorat	8
7. Die Finanzierung	9
Anhang	10
Die Lernbereiche	10
Die Beurteilung des Entwicklungs- und Lernfortschritts der uM	15

Im Text wird der besseren Lesbarkeit wegen immer die männliche Form verwendet, es sind aber immer beide Geschlechter gemeint.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ § 1 Abs. 1 SGB VIII

Vorwort

Die Roland Berger Stiftung ist ihren beiden Stiftungszielen Menschenwürde und Bildungsgerechtigkeit verpflichtet. Als hundertprozentige Tochter der Roland Berger Stiftung engagiert sich die „Das Deutsche Schülerstipendium Stiftungs-GmbH“ als freier Träger der Jugendhilfe in einem der dringendsten sozialen Problemfelder, der Aufnahme, Betreuung und Förderung unbegleiteter Minderjähriger (uM) mit ihrem Roland Berger Förderprogramm. Seit unserer Gründung fördern wir mit einem auf die individuelle junge Persönlichkeit ausgerichteten Unterstützungsprogramm Kinder und Jugendliche, die unter besonders schwierigen Bedingungen aufwachsen müssen und aufgrund ihrer nationalen und/oder sozialen Herkunft denkbar schlechte Startchancen in unserem Bildungssystem haben. In den sechs Jahren unseres Bestehens konnten wir einen reichen Erfahrungsschatz mit dieser Gruppe von Kindern und Jugendlichen aufbauen.

Als eine Stiftung mit bayerischen Wurzeln, die seit nunmehr sieben Jahren erfolgreich das Deutsche Schülerstipendium zur Förderung von inzwischen fast 700 begabten, engagementwilligen und lernbereiten Kindern und Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen in ganz Deutschland betreibt, wollen wir in unserem Sitzland einen Beitrag zur Integration von Kindern und Jugendlichen leisten, die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Bayern kommen.

Die Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen (abgekürzt uM) stellt die verletzlichste und schutzwürdigste aller Flüchtlingsgruppen dar. Wir sind der Ansicht, dass es nicht nur ein Gebot unserer christlichen Verantwortung für diese Schwächsten unter den Kindern und Jugendlichen ist, ihnen Schutz, eine talentgerechte Ausbildung und eine Perspektive auf ein Leben in Würde in ihrer neuen Heimat zu geben. Es gibt auch rein ökonomisch betrachtet nur einen Weg, die hohen Soziallasten ihrer Betreuung nachhaltig aufzufangen: indem die jungen Menschen in die Lage versetzt werden, in Bayern eine hochwertige Ausbildung zu absolvieren und mit ihrem erlernten Beruf Werte zu schaffen und als Steuerzahler ihren Beitrag zur Erhaltung unseres Wohlstands in Frieden und Freiheit zu leisten.

Roland Berger Stiftung

Januar 2015

1. GRUNDZÜGE DES ROLAND BERGER FÖRDERPROGRAMMS

1.1 ZIELSETZUNG

Das Roland Berger Förderprogramm

- bietet den uM Versorgung, Schutz und gezielte Betreuung auf der Grundlage eines individuellen Förderplans
- verhilft den uM dazu, in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen und sich in die regionale soziale Gemeinschaft zu integrieren
- fördert durch seine klare und transparente Struktur die gegenseitige Toleranz und das Verständnis füreinander
- baut Vorbehalte in der bayerischen Bevölkerung ab und Akzeptanz für diese jungen Menschen auf

1.2 ANSPRUCH

Das Roland Berger Förderprogramm hat Modellcharakter: Es setzt sich zum Ziel zu zeigen, dass mit individueller Förderung eines jeden uM eine Win-Win-Situation für den uM, die soziale Gemeinschaft und die Wirtschaft möglich ist.

1. Es holt die Kinder und Jugendlichen in ihrer schwierigen Ausgangslage ab, identifiziert ihre unmittelbaren Bedarfe und Probleme, ihre individuellen Fähigkeiten, ihre Stärken, ihr Wissen und Können
2. Es erarbeitet für jeden uM einen individuellen Förderplan, um ihn ganz gezielt zu unterstützen
3. Es stellt jedem uM einen ehrenamtlichen Mentor zur Verfügung, der ein verlässlicher Ankerpunkt in unserer Gesellschaft für ihn ist
4. Es unterstützt die uM so weit, dass sie nicht nur eine begabungsgerechte schulische Ausbildung erfolgreich absolvieren können, sondern in der Lage sind, ein eigenverantwortliches Leben zum eigenen Wohl und zum Wohl der Gesellschaft zu führen

1.3 ZIELGRUPPE UM IN BAYERN

Unter uM versteht man alle Minderjährigen ohne Begleitung von Personensorge- oder Erziehungsberechtigten. Sie haben ihre Eltern verloren, wurden auf der Flucht von ihnen getrennt oder sind bewusst von ihren Eltern allein nach Deutschland geschickt worden.

Werden diese Kinder und Jugendlichen in ihrer extrem belasteten Situation nicht aufgefangen, begleitet und gefördert, entsteht eine gesamtgesellschaftlich gefährliche Abwärts-spirale:

- Die uM finden weder den Zugang zu einer adäquaten Bildung noch können sie eine Ausbildung absolvieren
- Ihre Unterbringung und Betreuung verursacht auf unabsehbare Zeit hohe Kosten und belastet damit die Sozialkassen
- Ein selbstbestimmtes, persönlich und beruflich erfülltes und erfolgreiches Erwachsenenleben bleibt ihnen verschlossen
- Es ist nicht auszuschließen, dass eine zunehmende gesellschaftsfeindliche Radikalisierungstendenz eintritt, weil die jungen Menschen irgendwo Rückhalt suchen

- Eine Integration findet nicht statt – im Gegenteil: Bereits vorhandene Vorbehalte bzw. Ängste in der deutschen Bevölkerung werden durch die soziale Abgrenzung der uM noch verfestigt.

Die uM brauchen intensive Unterstützung

- in Bezug auf die Sozialisation:

Die Herkunftsfamilie ist nicht mehr vorhanden oder unerreichbar. Die Kinder und Jugendlichen finden sich allein in einer ihnen unbekanntem Welt wieder und sind zudem durch die Erlebnisse von Flucht, Vertreibung, Gewalt und Not in aller Regel traumatisiert. Dazu befinden sie sich mehrheitlich in der entwicklungspsychologisch ohnehin anspruchsvollen Pubertätsphase. Um überhaupt wieder Fuß fassen zu können, brauchen sie zuallererst Sicherheit und verlässliche Vertrauenspersonen.

Im Roland Berger Förderprogramm sind die uM 365 Tage im Jahr 24 Stunden betreut mit der klaren Zielsetzung, sich in die bayerische Gesellschaft zu integrieren.

- in Bezug auf den Erwerb von Wissen und Können:

Die Kinder und Jugendlichen kommen mit unterschiedlichster Vorbildung nach Bayern: vom Analphabeten bis zum Gymnasiasten ist das gesamte Bildungsspektrum vertreten. Neben dem Jugendlichen aus einer ländlichen Familie ohne Schulbildung kommt der Sohn einer Akademikerfamilie. Der Umstand, dass die uM keine deutschen Sprachkenntnisse besitzen, darf keinesfalls über ihre höchst unterschiedlichen Bildungsbiografien hinwegtäuschen. Die uM sind in Bezug auf ihre soziale Stellung im Herkunftsland, auf ihre Bildung und Erziehung durch die Familie und ggf. die Schule, aber auch in Bezug auf ihre Talente und Interessen alles andere als eine homogene Gruppe.

Auf der anderen Seite verfügt ein Großteil dieser Kinder und Jugendlichen über bemerkenswerte Stärken:

- Sie haben oft lebensgefährliche Fluchtwege überlebt
- Sie haben einen starken Wunsch nach Orientierung, nach Halt und Sicherheit
- Sie zeigen oft ein außergewöhnlich hoch ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und eine hohe Leistungsbereitschaft, weil sie sich ihrer Herkunftsfamilie gegenüber als würdig erweisen möchten.

Deshalb ist die Stärkung der jungen Persönlichkeit durch die Wertschätzung, den Respekt und die Akzeptanz, die ihnen von Betreuungspersonen in der Einrichtung, insbesondere auch vom ehrenamtlichen Mentor, dauerhaft entgegengebracht wird, von entscheidender Bedeutung. Die Gruppe junger Menschen mit vergleichbaren Schicksalen gibt ihnen zusätzlich Halt und Sicherheit.

2. DAS CLEARINGVERFAHREN

Die Aufnahme des jugendlichen Flüchtlings in das Roland Berger Programm erfolgt nach Abschluss des Clearingverfahrens (Inobhutnahme, Bestellung des amtlichen Vormunds, Klärung des Gesundheitszustands, Fluchtgründe, Bildungshintergrund etc.) und durch Zuweisung durch die Jugendämter.

3. DIE EINRICHTUNGEN

Das Roland Berger Förderprogramm wird an verschiedenen Standorten in Bayern in Form von Jugendwohngruppen in dafür geeigneten Gebäuden durchgeführt. Pro Einrichtung werden 15 bis maximal 20 uM aufgenommen. Die uM werden hier 365 Tage im Jahr rund um die Uhr von Fachpersonal betreut und versorgt. Die Unterbringung erfolgt in Ein- oder Zweibettzimmern, die üblichen weiteren Räumlichkeiten wie geeignete sanitäre Anlagen, Küche, Aufenthaltsraum, Räume zur Freizeitgestaltung etc. müssen vorhanden sein.

Kommunale Gebietskörperschaften, die an dem Programm teilnehmen möchten und über ein geeignetes Objekt verfügen, können sich bei der „Das Deutsche Schülerstipendium“ Stiftungs-GmbH als Roland Berger Förderprogramm Standort bewerben. Die Stiftungs-GmbH geht ihrerseits auf die Suche nach geeigneten Standorten. Die enge Abstimmung mit regionalen Betrieben und Unternehmen soll sicherstellen, dass die uM auch über das Programm hinaus unterstützt werden. Ein finanzielles Engagement der Bürger in Form eines Fördervereins ist willkommen.

3.1 DAS PERSONAL

In den Einrichtungen arbeiten geschulte Fachkräfte mit den Jugendlichen. Die Fachkräfte sollen über interkulturelle Kompetenz verfügen und bereit sein, sich laufend neue Kenntnisse über kulturelle, politische und religiöse Hintergründe in den Herkunftsländern der uM zu erwerben. Sie müssen in der Lage sein, Sprachbarrieren kreativ zu überwinden, die Kommunikation der Jugendlichen untereinander zu fördern sowie Konflikte konstruktiv zu bereinigen. Sie sollen einige Jahre Erfahrung mit Jugendlichen verschiedener Kulturkreise vorweisen können und gute Kenntnisse in Asylrecht und Jugendschutz mitbringen. Für Hausverwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft ist geeignetes Personal verantwortlich.

Für alle wesentlichen Managemententscheidungen sowie das Controlling ist die Programmleitung bei der „Das Deutsche Schülerstipendium“ Stiftungs-GmbH verantwortlich. Sie ist Vorgesetzte aller Mitarbeiter in der Einrichtung. Die Leitung einer Einrichtung obliegt einem Diplomsozialpädagogen als Geschäftsführer. Er bildet ein Leitungsteam aus der Mitte der Betreuer, das für die Steuerung aller übergreifenden Prozesse verantwortlich ist.

3.2 DIE VERWEILDAUER

Das Roland Berger Förderprogramm ist auf eine Verweildauer von drei Jahren pro uM ausgelegt. Dieser Zeitraum kann je nach Stand schulischer Bildung im Herkunftsland, soziokulturellem Hintergrund der Heimatfamilie und Fortschritt im Programm selbst verkürzt oder verlängert werden.

Es ist nach übereinstimmender Erfahrung von Lehrern und Sozialpädagogen, die im Aufgabenfeld Betreuung von uM arbeiten, durchaus möglich, bei intensiver Betreuung in drei Jah-

ren sowohl gute Sprachkenntnisse in Deutsch zu erwerben als auch die Schule erfolgreich abzuschließen. Die uM werden übereinstimmend als hoch motiviert und lernbereit eingestuft.

Eine Betreuung auch über das Erreichen der Volljährigkeit hinaus ist möglich. Auf jeden Fall aber sollen am Ende des Aufenthalts in der Einrichtung ein Schulabschluss, der Beginn einer Berufsausbildung oder ggf. eines Studiums stehen. Der Jugendliche sollte mit Unterstützung des Programms dann in der Lage sein, sein Schicksal in Deutschland selbst in die Hand zu nehmen. Die Programmleitung, die Betreuer und in der Regel auch der Mentor bleiben weiterhin Ansprechpartner für den Jugendlichen.

4. DIE SCHULE

Im Gegensatz zur Praxis einiger anderer Bundesländer sind in Bayern alle Kinder und Jugendlichen, also auch die uM, bis zum Alter von 16 Jahren schulpflichtig. Die Inanspruchnahme schulischer Bildung ist jedoch in der Praxis stark abhängig von der Region (in Großstädten besteht ein leichter Zugang zu Bildungsangeboten als auf dem Land) und von der Qualität der Förderung in den Aufnahmeeinrichtungen. Hinzu kommt die hohe Belastung des Lehrpersonals mit einer nicht deutschsprachigen Gruppe aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Liegt eine Schule mit einer Übergangsklasse für junge Asylbewerber und Flüchtlinge nicht in erreichbarer Nähe der Betreuungseinrichtung, kann sie nicht besucht werden.

In den Roland Berger Förderprogramm-Einrichtungen ist jeder uM zum Schulbesuch an kooperierenden Schulen aller Schularten in der Region verpflichtet. Dazu wird ein Netzwerk umliegender Schulen aufgebaut. Je nach individuellem Förderplan und Beurteilung des Entwicklungsfortschritts sind dies Mittel-, Real- und Berufsschulen sowie Gymnasien. Die Integration in einen Regelschulbetrieb ist durch die intensive Betreuung der Jugendlichen möglich. Die Lehrkräfte an den kooperierenden Schulen erhalten Unterstützung und Fortbildung durch das Roland Berger Förderprogramm.

Der Besuch einer Regelschule ist für die uM schon aus Gründen der gesellschaftlichen Integration sinnvoll. Damit die uM dem Unterricht folgen können, muss in der Fördereinrichtung der Unterricht nachgearbeitet, Hausaufgaben müssen intensiv betreut werden. Ein intensiver Kontakt der Betreuer in der Einrichtung zu den Lehrkräften in der Schule ist die Basis dafür, dass diese individuellen Unterstützungsmaßnahmen zielgenau eingesetzt werden.

5. DAS FÖRDERPROGRAMM

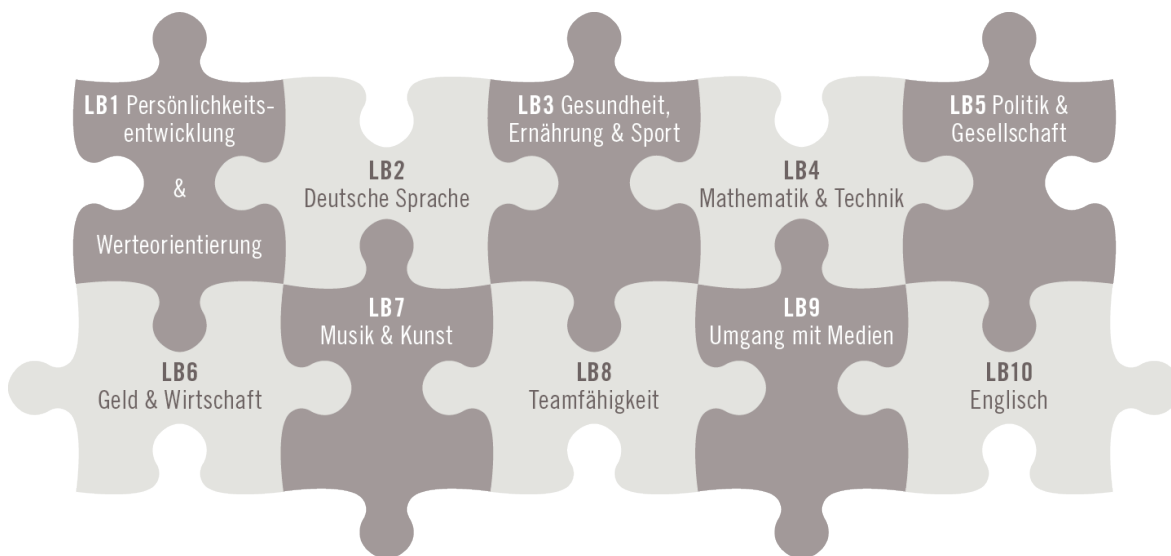
Nach dem Vorbild des Deutschen Schülerstipendiums der Roland Berger Stiftung sind auch im Förderprogramm für uM die individuelle Ausrichtung der Fördermaßnahmen und die Begleitung des jungen Menschen durch einen ehrenamtlichen Mentor Grundpfeiler der Unterstützung.

5.1 DER INDIVIDUELLE FÖRDERPLAN

Die uM haben bei ihrer Aufnahme wie auch im Verlauf des Roland Berger Förderprogramms je nach soziokultureller Herkunft, Talent, Wissen, Können und persönlicher Erfahrung unterschiedliche Förderbedarfe.

Daher wird für jeden Jugendlichen ein individueller Förderplan erarbeitet, der Erziehung und Unterricht der Schule ergänzt. Er setzt sich aus 10 Lernbereichen zusammen, die jeweils be-

darfsgerecht kombiniert werden. Die Lernbereiche bilden ab, was für ein eigenverantwortliches Leben und beruflichen Erfolg in unserer Gesellschaft grundlegend ist.



Jeder Lernbereich ist in Entwicklungsziele aufgeschlüsselt. (Detaillierte Darstellung der Lernbereiche, Entwicklungsziele und der Erfolgsmessung: s. Anhang.)

6. DAS MENTORAT

Ein Kernstück des Förderprogramms Deutsches Schülerstipendium ist das ehrenamtliche Mentorat. Es hat sich hervorragend bewährt und erscheint im Kontext des Förderprogramms für uM von umso größerer Bedeutung, als bei diesen jungen Menschen die Eltern nicht wirksam werden können.

Jeder uM wird im Roland Berger Förderprogramm auf seinem Weg von einem ehrenamtlichen Mentor begleitet. Der Mentor ist Mittler zwischen Jugendlichen, Schule, Betreuungspersonal und Programmleitung. In seiner Funktion als Vertrauensperson des uM wirkt er auch an den Förderplangesprächen mit und macht die Betreuer regelmäßig auf seine Beobachtungen und Erfahrungen aufmerksam.

Die ehrenamtlichen Mentoren kommen aus der unmittelbaren Umgebung der Einrichtung. Sie sind Menschen, die sich dafür engagieren wollen, junge Flüchtlinge in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Sie haben bereits Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gesammelt und können mit ihrem eigenen Lebens- und Berufsweg dem uM Orientierung geben. Die sprichwörtliche Hilfsbereitschaft der bayerischen Bevölkerung hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass sich vielerorts Hilfsnetzwerke der Bürger für diese jungen Menschen gebildet haben. Mit ihnen zusammen zu arbeiten oder sie neu zu installieren (Informationsveranstaltungen, Hilfestellung bei den wesentlichen Fragen im Umgang mit den uM, ständiger Kontakt zu den Betreuern in der Einrichtung), wo es sie noch nicht gibt, ist eine Kernaufgabe des Förderprogramms.

Die Mentoren sind für den uM die Brücke in die Lebensrealität außerhalb der Einrichtung. Sie helfen bei Behördengängen, halten den Kontakt zur Schule und zu den Programmitarbeitern, unternehmen mit den Jugendlichen kleine Exkursionen in die Region und zeigen ihm seine neue Heimat mit den Augen der einheimischen Bevölkerung. Der ehrenamtliche Mentor ist einer der ersten Personen, zu der der Jugendliche eine vertrauensvolle Beziehung aufbaut.

Die ehrenamtlichen Mentoren sollen regional von der Politik unterstützt werden, indem diese zur Solidarität mit den uM als der schwächsten und schutzlosesten Gruppe aller Jugendlichen in Bayern aufruft. Die politische Würdigung des ehrenamtlichen Einsatzes ist eine starke Stütze und Motivation für alle Beteiligten.

Die Mentoren im Roland Berger Förderprogramm bilden in ihrer Gesamtheit ein Ehrenamtsnetzwerk, dessen Struktur und Organisation von der Programmleitung betreut wird.

7. DIE FINANZIERUNG

Als freier Träger der Jugendhilfe beantragt die „Das Deutsche Schülerstipendium“ Stiftungs-GmbH die Betriebserlaubnis für Jugendwohngruppen zur Betreuung und Förderung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen nach § 8, § 27 i. V. mit §§ 34 und 41 SGB VIII bei den Bezirksregierungen.

Die Roland Berger Stiftung stellt ihr bewährtes Betreuungs- und Förderkonzept zur Verfügung. Wie hier soll auch im Roland Berger Förderprogramm für uM ein Kreis externer Förderer sowohl inhaltliche wie finanzielle Hilfestellung leisten.

München, im Januar 2015

„Das Deutsche Schülerstipendium“ Stiftungs-GmbH

ANHANG

DIE LERNBEREICHE

Das Förderprogramm für die uM vertieft und ergänzt die Inhalte, die den uM durch die jeweilige Schule vermittelt werden, und es ermöglicht den uM eine möglichst stabile Weiterentwicklung ihrer Persönlichkeit sowie eine sichere Integration in die Berufswelt und in unsere Gesellschaft.

Da die uM mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen, Bildungsbiografien und Entwicklungsständen in das Roland Berger Förderprogramm aufgenommen werden, sind die nachfolgend aufgeführten Entwicklungsziele auch entsprechend differenziert zu verstehen und mit Blick auf den jeweiligen Entwicklungsstand des uM den individuellen Förderplänen anzupassen. In der Umsetzung der Erziehungsziele werden folglich der altersbedingte und individuelle Stand der Jugendlichen sowie die spezifischen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen berücksichtigt, ohne dass dies bei den Erziehungszielen jeweils differenziert ausgewiesen wird. Für einen möglichen Eintritt/ Übertritt eines uM an eine Realschule oder ein Gymnasium sind weitere Förderelemente vorgesehen, die dem individuellen Bedarf angepasst werden und daher hier nicht näher ausgeführt sind.

Die 10 Lernbereiche sind in einzelne Entwicklungsziele unterteilt*1:

LB 1 Persönlichkeitsentwicklung & Werteorientierung

Ein Großteil der uM zeigt psychische Auffälligkeiten, z. B. Ängste und Depressionen, sozialen Rückzug, psychosomatische Beschwerden, aggressives/delinquentes Verhalten bis hin zu Suizidgedanken. In enger Verbindung zum Lernbereich 3 (Sport, Gesundheit, Ernährung) ist hier ein differenziertes und sensibles Eingehen auf die persönliche Problematik erforderlich. Der Lernbereich 1 vermittelt Wissen über sich selbst, macht eigene Stärken, Schwächen und Handlungsweisen bewusst und trägt zur Klärung eigener Ziele und Wünsche bei. Er ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Werten unserer Gesellschaft im Vergleich zum Herkunftsland, das Auffinden eigener Positionen, das Verständnis sozialer Regeln und deren Anwendung. In der Gemeinschaft finden die Jugendlichen Halt und Sicherheit. Durch aktives Handeln und Erleben der eigenen Wirksamkeit (z. B. in sozialen Projekten vor Ort) soll die Erfahrung der eigenen Verwundbarkeit, der Machtlosigkeit und Fremdbestimmung überwunden werden.

* Die Entwicklungsziele ergänzen den Lehrplan der jeweiligen Schulart; sie sind daher mit den Lehrplänen der weiterführenden Schulen, vorrangig mit dem der Mittelschule, abgestimmt. Zudem sind Erfahrungen im Umgang mit uM z.B. in Übergangsklassen eingeflossen.

Entwicklungsziele

- sich konstruktiv mit dem Erlebten auseinandersetzen können (ggf. Traumaarbeit in Zusammenarbeit externen Experten)
- Fluchthintergründe aufarbeiten, die eigene Fluchtgeschichte bewältigen können, die in der bisherigen Biografie erworbenen personalen Ressourcen nutzen können
- sich mit eigenen und fremden Verhaltensweisen auseinandersetzen
- lernen anderen zu vertrauen
- die Bedeutung von Bildung und Ausbildung verstehen
- grundlegende Benimm- und Verhaltensregeln in der deutschen Gesellschaft beherrschen
- unterscheiden von erzwungener Fremdbestimmung und eigenverantwortlichem Handeln
- Vertrauen in die Zukunft gewinnen
- den eigenen Standpunkt klären und sich mit den Lebensvorstellungen anderer auseinandersetzen
- internationale Grund- und Menschenrechte kennenlernen
- Frage der Würde der Person diskutieren, z.B. in Bezug auf unterschiedliche Religionen oder auf das Verhältnis der Geschlechter

LB 2 Deutsche Sprache

Die sichere Beherrschung der deutschen Sprache ist als Voraussetzung für Kommunikation und Integration von zentraler Bedeutung. Es ist daher ein prioritäres Ziel des Roland Berger Programms, so schnell und sicher wie möglich sowohl mündlich wie schriftlich in deutscher Sprache kommunizieren zu können. Da sich unter den uM auch echte und funktionale Analphabeten befinden, steht bei diesen selbstverständlich das Erlernen von Lesen und Schreiben auf Deutsch im Fokus. Dagegen kann man bei uM mit guter bzw. höherer Schulbildung davon ausgehen, dass ihnen lediglich die deutsche Sprache fehlt, sie aber sehr wohl Texte schreiben, lesen, sinnerfassend wiedergeben und präsentieren können.

Entwicklungsziele

- sicher deutsch lesen und schreiben können
- sich gut auf Deutsch in Wort und Schrift verständigen können
- zum Lesen altersgerechter Stoffe anregen
- sich zu einem Thema Informationen beschaffen, es bearbeiten und präsentieren
- sich in eine Gesprächsrunde einbringen und Gesprächsregeln beachten
- in unterschiedlichen Kommunikationssituationen adäquat auftreten können

LB 3 Sport, Gesundheit, Ernährung

Die (Wieder-)herstellung und Aufrechterhaltung der körperlichen Gesundheit ist ein Grundanliegen des Förderprogramms. Viele uM sind durch existenzielle Not im Herkunftsland, durch erlebte Gewalt sowie durch strapaziöse Fluchtwege gesundheitlich angeschla-

gen oder sogar ernsthaft gefährdet, weshalb hier zunächst alles daran gesetzt werden muss, einen stabilen Gesundheitszustand herzustellen. Die Gewalterfahrungen auf der Flucht können zu aggressiven Verhaltensweisen führen, die in der Regel durch Sport gut abgeleitet werden können. Dabei muss die enge Koppelung von physischer und psychischer Gesundheit beachtet werden, d. h. die Lernbereiche 1 und 3 fließen ineinander.

Entwicklungsziele

- den Zusammenhang von Ernährung, Sport und Gesundheit/ Fitness erkennen
- Bereitschaft zur gesunden Lebensführung wecken
- selber einkaufen und kochen lernen
- gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen vermeiden lernen und Strategien gegen altersübliche Gefährdungen (z.B. Konsum legaler wie illegaler Drogen) entwickeln
- Interesse für Sport wecken und zu sportlicher Aktivität motivieren
- aus sportlichen Spielregeln Werte für die eigene Persönlichkeitsentwicklung ableiten (Wettbewerb, Fairness, Teamgeist, Umgang mit Sieg und Niederlage, realistische Einschätzung von Zielsetzungen etc.)
- einen Mannschaftssport lernen (Fußballweltmeisterland Deutschland)
- einem Sportverein beitreten

LB 4 Mathematik, Technik

Der Bereich ist von besonderer Bedeutung für die uM, weil sie hier sehr schnell und weitgehend unabhängig von ihrer Sprachkompetenz Fähigkeit und Können zeigen können. Für die Einschätzung ihrer Begabung ist dieser Bereich ein zentraler Indikator. Zudem bietet Bayern in technischen Berufen hervorragende berufliche Perspektiven.

Entwicklungsziele

- Grundwissen und Kernkompetenzen in Mathematik erwerben
- Fragestellungen und Probleme des Alltagslebens mit mathematischen Mitteln erfassen und lösen
- sich technisch-praktisch betätigen
- schwächere uM bei schulischen Anforderungen in Mathematik und Technik unterstützen (Buddy-System)
- sich mit den Möglichkeiten und der Faszination, aber auch mit den Risiken moderner Technik auseinandersetzen
- die Perspektiven in den technischen Berufen kennenlernen

LB 5 Politik & Gesellschaft

Für die meisten der uM gilt es zunächst, das auf der Flucht Erlebte in einen Verstehenszusammenhang mit den Gegebenheiten in der neuen Heimat zu bringen. Vertrauen in demokratische Entscheidungsprozesse zu gewinnen, gesellschaftliche Partizipation zu erleben steht deshalb im Mittelpunkt dieses Lernbereichs mit dem Ziel, dass die uM unsere

politischen Ordnungs- und Entscheidungsstrukturen, deren Institutionen und rechtlichen Grundlagen sowie deren Entstehung kennen und verstehen.

Entwicklungsziele

- Fragen der Ordnung menschlichen Zusammenlebens diskutieren
- Begrifflichkeit und Zielsetzung der Menschenrechte/Kinderrechte kennenlernen
- demokratisches Verhalten an praktischen Beispielen einüben
- Möglichkeiten der eigenen praktischen Mitwirkung und sozialen Verantwortung entdecken und nutzen (z.B. in Mitwirkungsgremien der Einrichtung)
- Rechte und Pflichten der Bürger in Deutschland benennen können
- Frieden, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit als Grundwerte eines Rechtsstaats erkennen und verstehen
- Strategien zur Lösung von Konflikten kennen lernen und anwenden

LB 6 Geld & Wirtschaft

Ökonomische Kompetenz ist nicht nur Bestandteil jeder zeitgemäßen Allgemeinbildung, sie ist auch von maßgeblicher Bedeutung für eine autonome Lebensgestaltung, für ein Leben in sozialer Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft. Ökonomische Kompetenz und Hinführung zur Arbeits- und Berufswelt bei den uM kann zunächst nur im Umfeld der Einrichtung selbst vermittelt werden, z.B. bei der Verwaltung und dem Einsatz des Taschengelds, über kleine Aufgaben bis hin zu eigenen Projekten. Von besonderer Bedeutung ist das Wissen um den Vorteil einer soliden Ausbildung in Bezug auf den späteren Verdienst, denn viele uM fühlen eine Mitverantwortung für ihre zurückgelassene Familie, die sie finanziell unterstützen möchten.

Entwicklungsziele

- Wesen von Geld verstehen und Umgang mit Geld lernen
- an praktischen Beispielen Kosten und Nutzen abwägen
- kleine wirtschaftliche Aktivitäten innerhalb der Einrichtung übernehmen, z.B. im Rahmen einer Fahrradwerkstatt
- (erste) Erfahrungen mit betriebswirtschaftlichen Grundprinzipien in Deutschland sammeln, ökonomischer Systemzusammenhänge durch Besuch örtlicher Unternehmenspartner verstehen (unbezahlte Praktika in Betrieben und Unternehmen)
- handwerkliche Grundkenntnisse entwickeln bzw. ausbauen
- Berufsbilder kennen lernen und eine eigene Berufsperspektive entwickeln
- schonenden Umgang mit Ressourcen entwickeln

LB 7 Musik & Kunst

Die Begegnung mit Musik und Kunst ist für jeden Menschen von prägender Bedeutung. Kunst und Musik bilden zudem eine sprachunabhängige Verständigungsbrücke und können - ähnlich wie auch Mannschaftssport - erste Annäherungen der Flüchtlinge unter sich

erleichtern, aber auch den ersten vertrauensbildenden Zugang zu Betreuungspersonen und Mentoren schaffen. Die Kreativität der Jugendlichen wird gefördert, sie finden durch eigene Gestaltungsversuche persönliche Ausdrucksformen, die möglicherweise auch der Aufarbeitung traumatischer Fluchterlebnisse dienen.

Entwicklungsziele

- gemeinsames Musizieren, z. B. im Rahmen einer Percussion-Group oder im Chor
- künstlerische Ausdrucksformen des Herkunftslandes und der neuen Heimat kennenlernen
- die jeweils eigene kulturelle Identität stärken und zur Auseinandersetzung mit der Kultur des Gastlandes nutzen
- an Workshops zu Malerei, Fotografie und Film, digitaler Kunst, Bildhauerei teilnehmen
- szenisches Spiel und Theater als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem eigenen Erleben erfahren
- eine Ausstellung, eine Inszenierung besuchen und sich damit unter Anleitung auseinandersetzen

LB 8 Teamfähigkeit

Die uM sollen Vertrauen zueinander, zu ihren Betreuern und Mentoren gewinnen – ein Prozess, der seine Zeit braucht. Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Respekt voreinander und Toleranz anderen gegenüber sind zentrale Themen dieses Lernbereichs. Die uM lernen sich selbst und anderen gegenüber Verantwortung zu übernehmen, in der Gruppe Rücksicht zu nehmen, hilfsbereit zu handeln und den eigenen Fähigkeiten entsprechend Initiative zu entwickeln und am Zusammenleben der Gruppe mitzuwirken.

Entwicklungsziele

- lernen anderen zuzuhören, Einstellungen anderer zu respektieren, den eigenen Standpunkt mit anderen zu diskutieren und Konflikte fair zu lösen
- seine Meinung verständlich artikulieren und seinen Standpunkt finden können
- andere für eine Aufgabenstellung begeistern und ihnen Vorbild sein können
- (einfache) Aufgabenstellungen im Team bewältigen und dabei die verschiedenartigen Talente der Teammitglieder als Bereicherung erleben
- Verantwortung für die Lösung einer gemeinsamen Aufgabe übernehmen

LB 9 Umgang mit Medien

Die uM haben in ihrer Biografie sehr unterschiedliche Erfahrungen mit Medien gesammelt, auch hier ist wieder das ehemalige soziokulturelle Umfeld der entscheidende Faktor. Die Attraktivität des Umgangs mit allen - vor allem digitalen - Medien, soll genutzt werden, um die Jugendlichen für neue Aufgaben zu begeistern und ihre Kreativität anzuregen. Sie sollen sich mit Verbreitung und Nutzen, Leistungsfähigkeit und Grenzen insbesondere der

digitalen Medien beschäftigen und lernen, deren Wirkungsgrad, den Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen und die Interessen der Anbieter zu beurteilen.

Entwicklungsziele

- (erste) Erfahrungen im Nutzen von Medien sammeln
- eine Nachricht in den Printmedien, in Hörfunk, TV und Internet verfolgen
- mit anderen Jugendlichen Nutzen und Risiken sozialer Netze diskutieren
- wichtigste Software-Werkzeuge und -anwendungen kennenlernen

LB 10 Englisch

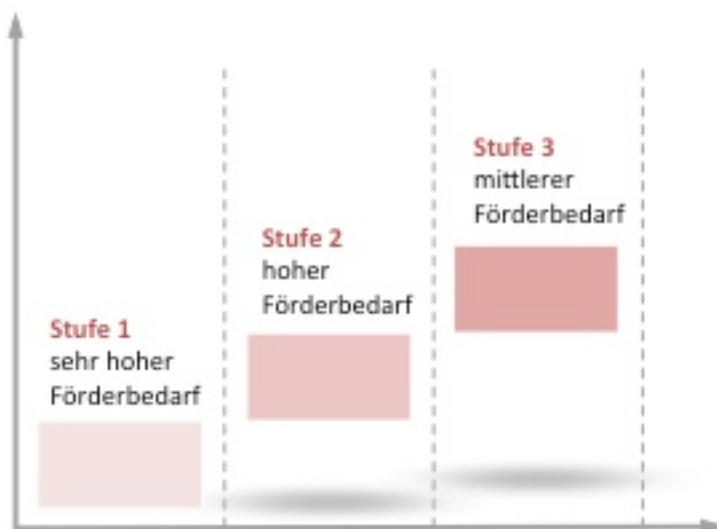
Englisch ist für den Aufstieg im differenzierten Bildungssystem und für den Erwerb von Schulabschlüssen ein wichtiger Faktor. Die unterschiedlichen Vorgeschichten der uM erlaubt es denjenigen, die Englischkenntnisse mitbringen, diese zu vertiefen. Bei den uM mit bildungsfernen Hintergründen stehen die Alphabetisierung bzw. das Training von Lesen und Schreiben im Vordergrund, sodass hier nur die Grundlagen der englischen Sprache vermittelt werden können.

Entwicklungsziele

- Englisch je nach Vorkenntnissen lernen bzw. vertiefen
- Hör- und Sprachverständnis zusammen mit den älteren uM üben (Buddy-Prinzip)
- (ggf.) englische Texte zur Vertiefung interkultureller Kompetenz nutzen

DIE BEURTEILUNG DES ENTWICKLUNGS- UND LERNFORTSCHRITTS DER uM

Im Clearingverfahren und im eigentlichen Förderprogramm werden der Entwicklungs- und Lernfortschritt des Jugendlichen und damit der Förderbedarf halbjährlich in drei Stufen beurteilt:



Der Förderplan wird in Zusammenarbeit von Betreuern, Mentoren, einem Lehrer sowie dem Jugendlichen selbst erstellt und schriftlich fixiert.

Am Ende jedes Förderjahres beurteilen Betreuer, Mentoren und der uM selbst die Fortschritte und erstellen den Förderplan für das folgende Jahr.